

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreise: Durch unsere Posten frei ins Haus monatlich 1.50 Mk. Bei der Post bestellbar und abgeholt vierteljährlich 4.50 Mk., monatlich 60 Pf. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 5.25 Mk., monatlich 74 Pf. Einmal täglich in den Morgenstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsannahme ist und Ausgabebüro, sowie alle Postämter und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeigerpreise: Die erste Spalte des Tagesblattes aber deren Raum für Anzeigen aus Aue und dem Bezirk Schwarzenberg 15 Pf. auswärts 20 Pf. Die zweite Spalte für Aue und dem Bezirk Schwarzenberg 10 Pf., sonst 15 Pf. Bei größeren Anzeigen sind besondere Abmachungen zu treffen. Anzeigenannahme bis 10 Uhr, die von Montag bis Freitag im Tag kann demnach nicht geliefert werden, wenn die Aufgabe der Anzeigen durch Verspätung erfolgt oder das Material nicht rechtzeitig vorliegt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 144.

Sonnabend, den 24. Juni 1916.

11. Jahrgang.

Neuer erfolgreicher Sturm vor Verdun.

Die Unterwerfung Griechenlands durch den Vierverband. — Friedenskündigungen in Paris und London. — Deutsche und österreichisch-ungarische Fortschritte östlich Lokacz. — Abwehr russischer Angriffe bei Radziwillow und im Stochod-Styr-Abschnitte. — Vordringen der Russen in der Bukowina. — Heftige Artilleriekämpfe am Isonzo, italienische Angriffe am Mezli Voh, in den Dolomiten und an der Brenta scheitern. — Erfolgreicher Luftangriff auf Venedig.

Griechenland und der Vierverband.

Das Ultimatum des Vierverbandes an Griechenland, das zu den frechsten Urkunden der Geschichte aller Zeiten gehört, hat, wie der Korrespondenz Heer und Politik geschrieben wird, in erster Reihe und fast ausschließlich militärische Bedeutung. Der erste Punkt fordert die völlige Demobilisierung des griechischen Heeres, wodurch schon die Natur der Wünsche und Beschwerden des Vierverbandes zum Ausdruck kommt. Die anderen Punkte sind nebensächlicher Natur und dienen nur zur Ausführung des ersten Punktes und weiterhin der auf militärischen Unterlagen sich aufbauenden Absichten des Vierverbandes. Der Vierverband sieht nun seit vielen Monaten untätig in dem Gebiet von Saloniki und möchte die ungeheure militärische Torheit, welche die Expedition nach Saloniki bedeutet, durch Gewalttaten aller Art gegen einen völlig unbeteiligten und unschuldigen Staat vergessen machen. In einem neutralen Blickblatt waren einmal alle Städte genannt worden, die der Vierverband noch besetzen könnte. Als die Bewohner erschreckt fragten, was er denn hier wolle — es waren Belgien, Chicago und Buenos Aires genannt — wurde in dem Blatt geantwortet: Das selbe wie in Saloniki! Die ganze Sinnlosigkeit dieser zuerst als großes strategisches Meisterwerk gerühmten Unternehmung kommt in dem Hohn dieses Witzes vorzüglich zum Ausdruck. Von Saloniki aus sollte der Vormarsch gegen Serbien erfolgen. Als aber der Vierverband seine Truppen zusammen hatte, gab es nichts mehr vorzumarschieren, denn da befand sich schon Serbien in den Händen unserer verbündeten Truppen. Nun bezog das Vierverbandsheer bei Saloniki ein Konzentrationslager, das von den bulgarischen und deutschen Truppen bewacht wurde. Von Zeit zu Zeit erfolgten immer in der Vierverbandspresse höchst tapfer klingende Ankündigungen von einer bevorstehenden Offensive der Saloniki-Armee gegen unsere verbündeten Truppen, ohne allerdings in unserem Lager den beabsichtigten Schrecken zu erregen. Als nun die Bulgaren vor einigen Wochen den Engpaß von Ruzica besetzten, begann der Vierverband zu zittern, und von diesem Tage an hegte die Vierverbandspresse in der unerschöpflichsten Form gegen Griechenland. Zwei neutrale Völker sollten vom Vierverband in den Krieg hineingezogen werden, nämlich Griechenland und Rumänien. Bei beiden hat der Vierverband täglich Schiffbruch erlitten. Noch bei Beginn der jetzigen Offensive wollte Rußland durch den bekannten Irrtum von Warmonika Rumänien in den Krieg hineintreiben, mußte aber zu seinem Leidwesen merken, daß Rumänien seine Neutralität mit starker Hand und mutig aufrechtzuerhalten willens war. Auch bei Griechenland hatte der Vierverband Schiffbruch gelitten. Weber die Landung eines Heeres auf griechischem Boden, noch die Blockade und andere Quälereien konnte Griechenland zur Aufgabe der Neutralität bewegen. Nun sollte das Ultimatum das Seine dazu tun, denn alle Punkte dieses Schriftstückes verlangten zwar eine wohlwollende Neutralität, in Wirklichkeit aber etwas anderes. Denn das Kabinett, das sich den Wünschen einer gesetzmäßig erwählten Kammer fügt, wobei die Neuwahl unter Aufsicht der im Einvernehmen mit dem Vierverband zu ernennenden Polizeibeamten (d. h. der Werkzeuge des Venizelos und des Vierverbandes) vor sich gehen soll, wird sicherlich den Wünschen des Vierverbandes nicht sonderlich hart und spröde gegenüberstehen. In dieser anscheinend Neutralität fordernden Note wird darum das größte Unrecht gefordert, denn die Neutralität, die das Ultimatum verlangt, hat Griechenland doch wahrhaftig bereits in größtem Umfange gewährt. Wenn der Vierverband nur Griechenlands Neutralität wünschte, würde er mit den jetzigen Verhältnissen sehr zufrieden sein. Da er es aber nicht ist, so kann man daraus schließen, wie er die wohlwollende Neutralität aufsaft.

Wie nun die Agenzia Stefani meldete, soll Griechenland alle Forderungen des Ultimatum bewilligt haben. Ob das ganz richtig ist, läßt sich im Augenblick noch nicht feststellen. Tatsache ist indes, daß das Kabinett Stulubis zurückgetreten und Jaimis mit der Neubildung eines Ministeriums betraut worden ist. Ob die Entente mit der Berufung dieses Mannes zufrieden sein wird, muß allerdings abgewartet werden, denn Jaimis ist ein Politiker von deutscher Bildung, Doktor der Rechte der Heidelberger Uni-

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 24. Juni vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas brachen unsere Truppen, an der Spitze das 10. bayerische Infanterieregiment König und das bayerische Leibregiment, nach wirksamem Feuerübergang auf dem Höhenrücken Kalte Erde und östlich davon zum Angriff vor, stürzten über das Panzerwerk Chlaumont, das genommen wurde, hinaus, eroberten den größten Teil des Dorfes Fleury und gewannen auch südlich der Feste Vaux Gelände. Bisher sind in den Sammelstellen 2673 Gefangene, darunter 60 Offiziere, eingeliefert.

Auf der übrigen Front lebhafteste Artillerie-, Patrouillen- und Infanterietätigkeit.

Bei Hamont wurde ein französischer Kampfeindecker im Luftkampfe zum Absturz gebracht. Leutnant Wintgens schoß bei Hamont sein 7. feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Teilvorstöße wurden südlich von Jizur und nördlich Wolky abgewiesen. Ein deutsches Fliegergeschwader griff die Bahnanlagen von Poloczony (südwestlich von Mologezno) an, auf welchen Truppenlandungen beobachtet wurden. Ebenso wurden auf die Bahnanlagen von Luniniec Bomben geworfen.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linington wurde der Angriff bis in und über den Raum Zubilno-Wojyn-Zwinlacz vorgetragen. Heftige feindliche Gegenangriffe scheiterten. Die Zahl der russischen Gefangenen ist ständig im Wachsen. Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer kleinere Gefechte zwischen vorgeschobenen Posten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

(W.L.S.) Oberste Heeresleitung.

verfügt, also ebenso teutonisiert wie sein König und außerdem ein langjähriger Gegenspieler zu Venizelos, schon seit 1906, als er als Nachfolger des Prinzen Georg von Griechenland auf einstimmigen Wunsch der Mächte Oberkommissar von Kreta wurde. Dort geriet er wiederholt in starken Gegensatz zu Venizelos, der noch der einfache Rechtsanwalt, aber schon damals gefährlicher Oppositionsführer war. Auch als Jaimis 1910 nach Griechenland zurückkehrte und seinen Sitz in der Kammer wieder einnahm, führte er die Opposition gegen Venizelos. Noch in aller Erinnerung sind ja seine politischen Kämpfe mit Venizelos im Herbst vorigen Jahres vor der Landung der Vierverbändler in Saloniki. Es ist daher in hohem Grade unwahrscheinlich, daß der König Jaimis wird halten können. Die Hoffnung, daß Griechenland noch ein Retter kommen werde, ist verzweifelt gering.

Unter dem Zwange der Kanonen.

Aus Bern wird der B. Z. gemeldet: Nach hierher gelangten Meldungen aus Athen hatte sich Ministerpräsident Stulubis geweigert, die Note des Vierverbandes überhaupt entgegenzunehmen, als ungefähr gleichzeitig die Kriegsschiffe der Entente vor dem Haloron erschienen, übergab er dem König sein Rücktrittsgesuch. Jaimis, der vom König berufen worden war, hat unter dem Zwange der Kanonen das Ultimatum des Vierverbandes entgegengenommen und seine Erfüllung zugesagt. Es wird nun in ungefähr zwei Monaten zu Neuwahlen kommen, aber deren Ausgang eine unbedingt sichere Voraussage nicht zu machen ist, aber man kann annehmen, daß mit Hilfe der Bajonette des Ententeheeres die Mandate in Mazedonien und auf den von England besetzten Inseln der Venizelospartei ausfallen werden, vielleicht nicht alle, aber doch der größte Teil. Man muß also mit der Möglichkeit rechnen, daß Venizelos in der Kammer wieder die Mehrheit, wenn auch keine große erlangen kann und daß der König unter dem Zwange

der Verhältnisse genötigt sein kann, sogar Venizelos wieder mit der Kabinettsbildung zu beauftragen. Nach der Meinung unterrichteter Politiker kommt dann erst der Höhepunkt der Krise, wenn Venizelos, formell im Besitze der Macht versuchen sollte, die griechische Armee für die Entente aufzubieten. Dann wird der König in seiner Eigenschaft als Oberster Heerführer so eingreifen können, wie es nach seiner Meinung die griechischen Interessen erfordern. Es bestehen starke Anzeichen dafür, daß der König zur Zeit die Lage noch immer mit großer Ruhe und Kaltblütigkeit betrachtet.

König Konstantin hat Athen verlassen.

Die Basler Nachrichten melden aus Mailand: Dem Seccolo zufolge hat König Konstantin Athen verlassen und sich auf sein Schloss Voladida begeben. Die Reise sei in Erwartung, der Note des Vierverbandes unternommen worden, deren Folgen sich nicht übersehen ließen.

Die Zusammensetzung des neuen Ministeriums.

Neuer meldet aus Athen: Das neue Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Jaimis Ministerpräsident und Minister des Meeres, Rearis Verkehrsweisen und vorläufig Minister des Innern, General Callaris Kriegsminister und vorläufig Marineminister, Kalligas Handel, Liboriky Ehrendienst und Unterricht, Kallias Finanzen, Konstantinatos Justiz.

Eidesleistung des neuen Kabinetts.

Die Köln. Volksztg. meldet von der Befestigung: Neuer berichtet aus Athen, das neue Ministerium wird am Freitag nachmittag den Eid leisten. Jaimis ist Ministerpräsident und Minister des Meeres. Die Gesandten der Verbündeten haben ihren Regierungen empfohlen, die Blockade aufzuheben.

Geldangebote des Vierverbandes an Griechenland.

Der Osmanische Lloyd erfährt aus Athen: Das Angebot der Vierverbandsmächte, eine Anleihe von 120 Millionen unter der Bedingung der Kontrolle der griechischen Finanzen und der Verpfändung der Zollnehmungen der Inseln und Mazedoniens, wurde von Kallias als gefährlich für die Unabhängigkeit Griechenlands zurückgewiesen.

Die Generaloffensive im Westen in Sicht.

Aus Zürich wird der B. Ztg. gemeldet: Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus dem Haag: In London verlautet, die längst betriebene Kriegskonferenz behandelte die Einzelheiten der bevorstehenden englisch-französischen Generaloffensive im Westen als Ergänzung der russischen Offensive im Osten.

Verdun, die offene Wunde Frankreichs.

Die Köln. Volksztg. meldet aus Stockholm: Der militärische Mitarbeiter des Stockholmer Aftonblades schreibt in einem Leitartikel über die Bedeutung der Kämpfe um Verdun: Die Verteidigungsinfanterie der Franzosen ist bei Verdun von der angreifenden Artillerie der Deutschen aufgerieben worden. Die deutsche Infanterie braucht sozusagen nur die reife Frucht zu pflücken. Die französischen Verluste haben diejenigen der Deutschen in hohem Grade überfliegen. Auch haben wir gesehen, daß die viel erwähnte französische Frühjahrsoffensive 1916 eingetrodnet ist. Die für diese erforderliche Kraft ist verloren gegangen. Es dürfte in der Behauptung, daß das französische Feldheer bei Verdun nicht nur seine Angriffskraft verloren, sondern auch so große Verluste gehabt habe, daß die Fortsetzung des Krieges bis zu einem für Frankreich siegreichen Frieden eine Unmöglichkeit geworden ist, keine Übertreibung liegen. Verdun ist die offene Wunde geworden, wodurch Frankreichs beste Kraft verblutet und das Leben des früher so lebenskräftigen Organismus bedroht wird.

Die Fehler bei der Verteidigung von Verdun.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Die ein Gewächsmann aus London berichtet, verlautet vor t, daß in der Geheimhaltung der französischen Kammer die Art der Verteidigung von Verdun als schwerer Fehler der französischen Heeresleitung gekennzeichnet wurde. Mehrere Abgeordnete erklärten, die französischen Verluste